

# ANTIKE WELT

Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte

## MUMIEN



### ASERBAIDCHAN

Xerxes' Residenz am Rande  
des Weltreiches

### GROSSBRITANNIEN

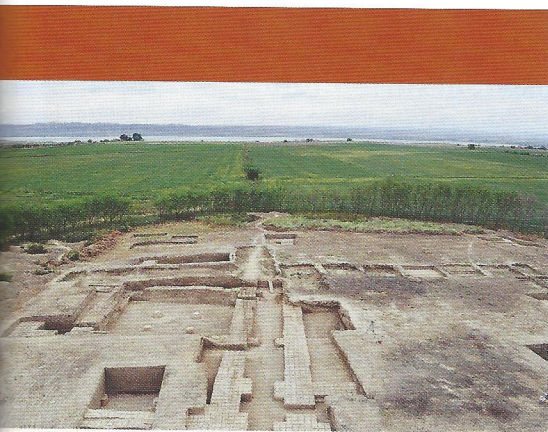
Schrifttafeln aus dem  
römischen London

### OMAN

Ausgrabungen in  
Al-Khashbah







Karačamirli, Gurban Tepe: Palast von Süden (S. 70 ff.).



Innenraum des Pantheons kurz nach der Umgestaltung 1731 (S. 40 ff.).

## Rubriken

Aktuell	4
Sprachen und Schriften	6
Museumsinsel Berlin	35
Preisrätsel	55
Leserreise Oman	68
AW-Shop	84
Museen in aller Welt	86
Bücherspiegel	90
Ausstellungskalender	92
Vorschau / Impressum	96
Geflügelte Worte	97

Abo-Service ANTIKE WELT  
Abonnieren Sie mit der Bestellkarte hinten im Heft,  
rufen Sie an oder schreiben Sie eine E-Mail:  
IPS-Datenservice GmbH | Tel. 0 22 25 / 7 08 53 61 |  
E-Mail: abo-aw@ips-d.de | [www.antikewelt.de](http://www.antikewelt.de)

## Themenpanorama



Fragment eines römischen Schrifttäfelchens (S. 56 ff.).

### 40 Die Porträtbüsten Winckelmanns und Mengs' für das Pantheon in Rom – Überlegungen zu Entstehung, Aufstellung und Rezeption

von Rüdiger Splitter

Als Begründer der modernen Archäologie wurde Winckelmann 1781 mit einer Büste im Pantheon geehrt. Eine Revision der Quellen liefert nun u. a. neue Informationen zu Aufstellungsort und Urheber der Büste.

### 49 Klein, aber fein – Die neue Frühmittelalter-Abteilung im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim

von Jutta Zerres

Die Umgestaltung der Frühmittelalter-Abteilung des Stadt- und Industriemuseums Rüsselsheim eröffnet neue Perspektiven auf die Zeit der Frankenherrschaft am Unterlauf des Main.

### 56 Die ersten Stimmen aus dem römischen London

von Roger S. O. Tomlin

Über 400 in London ausgegrabene römische Schrifttäfelchen bringen uns das Leben und die Geschäftswelt der ersten «Londoner» näher.

### 62 Ein Sarg aus zweiter Hand – Die Wiederverwendung älterer Särge in der 21. Dynastie

von Kathryn M. Cooney

Eine Bestattung – im alten Ägypten eine Voraussetzung für den Eingang ins Jenseits – war kostspielig. Besonders in Krisenzeiten wurden deshalb ältere Särge häufig umgearbeitet und wiederverwendet.

### 70 Xerxes in Aserbaidshan – Eine persische Residenz am Rande des Weltreiches

von Florian S. Knauß und Ilyas Babaev

Grabungen geben Auskunft über die Architektur persischer Verwaltungssitze in den Randgebieten des Perserreiches.

### 77 Von monumentalen Türmen und kupferverarbeitenden Nomaden – Ausgrabungen in Al-Khashbah, Sultanat Oman

von Stephanie Döppler und Conrad Schmidt

Wie gelang es Menschen im 3. Jt. v. Chr. an einem so regenarmen Ort wie Al-Khashbah nicht nur zu überleben, sondern darüber hinaus auch monumentale Steinbauwerke zu erschaffen?





Abb. 1  
Karačamirli, Gurban  
Tepe: Palast von Süden  
(2011), im Hintergrund  
die Kura.

## Xerxes in Aserbaidshan

Eine persische Residenz am Rande des Weltreiches

Die Freilegung von weiten Teilen einer achaimenidischen Residenz im heutigen Aserbaidshan gibt uns erstmals Gelegenheit, die architektonische Gestalt persischer Verwaltungssitze außerhalb Irans kennenzulernen. Die eindrucksvolle Anlage stellt aber auch das gängige Bild des Perserreiches in Frage. Auch Randregionen wie der Kaukasus wurden offensichtlich planvoll mit hohem Aufwand erschlossen und verwaltet.

von Florian S. Knauß und Ilyas Babaev

**D**as von Kyros dem Großen um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr. begründete Perserreich war das erste Weltreich der Geschichte. Es erstreckte sich von Libyen bis Pakistan und schloss unter anderem die älteren Großreiche der ägyptischen Pharaonen sowie der assyrischen und babylonischen Könige ein. Über zwei Jahrhunderte gelang es den persischen Großkönigen, diesen heterogenen Vielvölkerstaat zusammenzuhalten, bis das Reich schließlich unter dem Ansturm von Alexander dem Großen zusammenbrach.

### Die Organisation des Perserreiches

Der Makedonenkönig erkannte schnell, dass sich die persische Verwaltung bei der Regierung des gewaltigen Reiches bewährt hatte, und übernahm sie ebenso wie die Gliederung in Satrapien, die von den Königen der Achaimenidendynastie entwickelt worden war.

In Ermangelung substanzieller persischer Schriftquellen ist uns ihre Herrschaftsausübung bisher allenfalls in Ansätzen bekannt. Eine fast ausschließlich von griechischen Autoren stammende Überlieferung ließ kein ausgewogenes Bild zu. Der intensiven Forschung in den letzten Jahrzehnten verdanken wir, dass durch die



skrupulöse Auswertung der Verwaltungstexte aus Persepolis und eine kritische Rezension der griechischen Quellen unser Blick auf das Perserreich heute differenzierter ausfällt.

Doch die Texte aus den Archiven der großköniglichen Residenzen geben lediglich Aufschluss über die Herrschaftsstrukturen im iranischen Kernland sowie im unter achaimenidischer Herrschaft stehenden Zweistromland. Wie und in manchen Fällen sogar ob überhaupt in den übrigen Teilen des Reiches persische Amtsträger, und nicht etwa einheimische Fürsten an Stelle des Großkönigs regierten, das erfahren wir dort nicht. Nur in Ägypten und im westlichen Kleinasien helfen ägyptische und griechische Texte weiter. Es kommt hinzu, dass bis heute kein einziger Palast eines Satrapen (Provinzstatthalters) ausgegraben werden konnte.

### Die Perser im Kaukasus

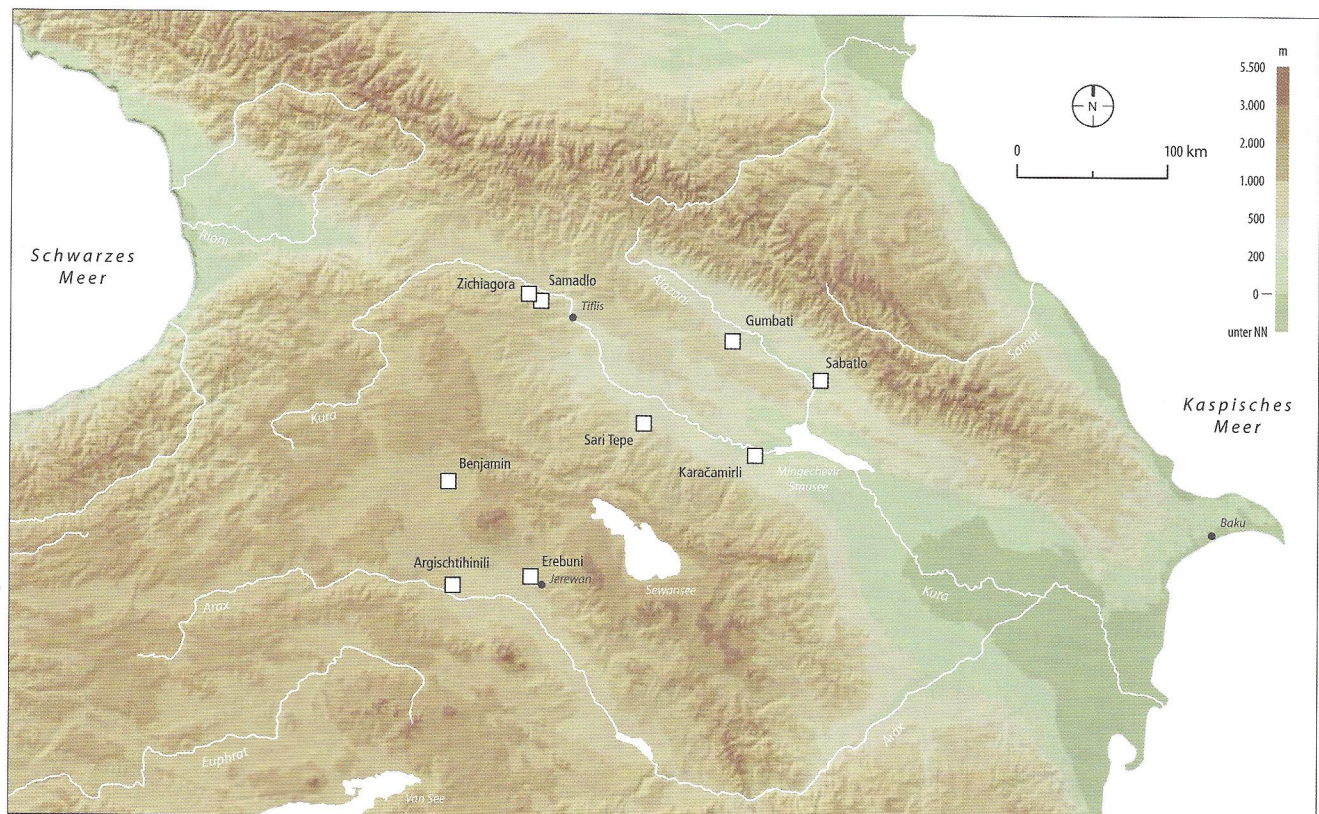
Durch archäologische Untersuchungen an der Peripherie des Achaimenidenreiches im Gebiet südlich des Großen Kaukasus nimmt die Herrschaft der Perser nun unverhofft konkrete Gestalt an. Dort zeichnet sich ein dichtes Netzwerk von Verwaltungszentren ab,

deren Architektur unmittelbar an die großköniglichen Bauten in den Hauptstädten Pasargadaï und Persepolis anknüpft.

Unser deutsch-aserbaidshanisches Team hat in den vergangenen zehn Jahren Ausgrabungen bei der Ortschaft Karačamirli im Westen Aserbaidshans durchgeführt. Die Gerda Henkel Stiftung, der Freistaat Bayern, die Fritz Thyssen Stiftung, private Sponsoren sowie die Aserbaidshanische Akademie der Wissenschaften finanzierten die Feldforschungen.

Bei Karačamirli wurde nicht nur die größte und bedeutendste achaimenidische Anlage außerhalb Irans freigelegt (Abb. 1), sondern die Ergebnisse zwingen uns auch, das noch immer vorherrschende Bild vom Perserreich zu überdenken. Nach dem gängigen Vorurteil waren die Nachfolger von Dareios dem Großen (reg. 522–486 v. Chr.) unfähige Despoten, die persische Armee wenig schlagkräftig und der Zusammenhalt des Reiches fragil – was man aus verschiedenen Satrapenaufständen ableitete. Unsere Ausgrabungen zeigen hingegen, dass gegen 470 bis 450 v. Chr. zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer ein dichtes Netz von imposanten Verwaltungszentren angelegt wurde (Abb. 2). Das größte von ihnen

Abb. 2  
Achaimenidische  
Monumentalbauten im  
Kaukasus.





liegt bei Karačamirli, in einer ungewöhnlich fruchtbaren Ebene 1,5 km südlich der Kura.

Die Ruinen eines gewaltigen Palastes liegen auf dem Gurban Tepe inmitten einer ummauerten Fläche von 425 m x 425 m. Darüber hinaus konnten bis jetzt vier weitere Großbauten der Perserzeit bei Karačamirli ausgegraben werden. Geomagnetische Untersuchungen und Oberflächenfunde von Bauskulptur aus Kalkstein zeigen, dass es hier noch weitere achaimenidische Monumentalbauten gegeben hat.

Noch heute vermitteln die erhaltenen Mauerstümpfe der einstigen persischen Residenz einen Eindruck von der Pracht dieser Anlage. Die bis zu 2,70 m starken Mauern aus luftgetrockneten Lehmziegeln stehen noch manns- hoch an. Der im Grundriss fast quadratische

Bau besaß an drei Seiten eine weitgehend geschlossene Fassade, aber nach Osten öffnete sich das Gebäude über eine offene, von zwei Säulenreihen getragene Vorhalle (Abb. 3). Von den Säulenstellungen haben sich die Basen aus Kalkstein erhalten (Abb. 4). Die Säulenschäfte und Kapitelle dagegen waren offensichtlich aus Holz und sind vergangen. Auch im großen Audienzsaal hinter der Eingangshalle sowie in verschiedenen Sälen für die Bewohner und Bediensteten befinden sich die kunstvoll gearbeiteten Säulenbasen noch an ihrem ursprünglichen Platz.

Ein solcher Palast war ein multifunktionales Gebäude, das neben repräsentativen auch administrative Aufgaben erfüllen musste, nicht zuletzt aber als Wohnsitz eines hohen

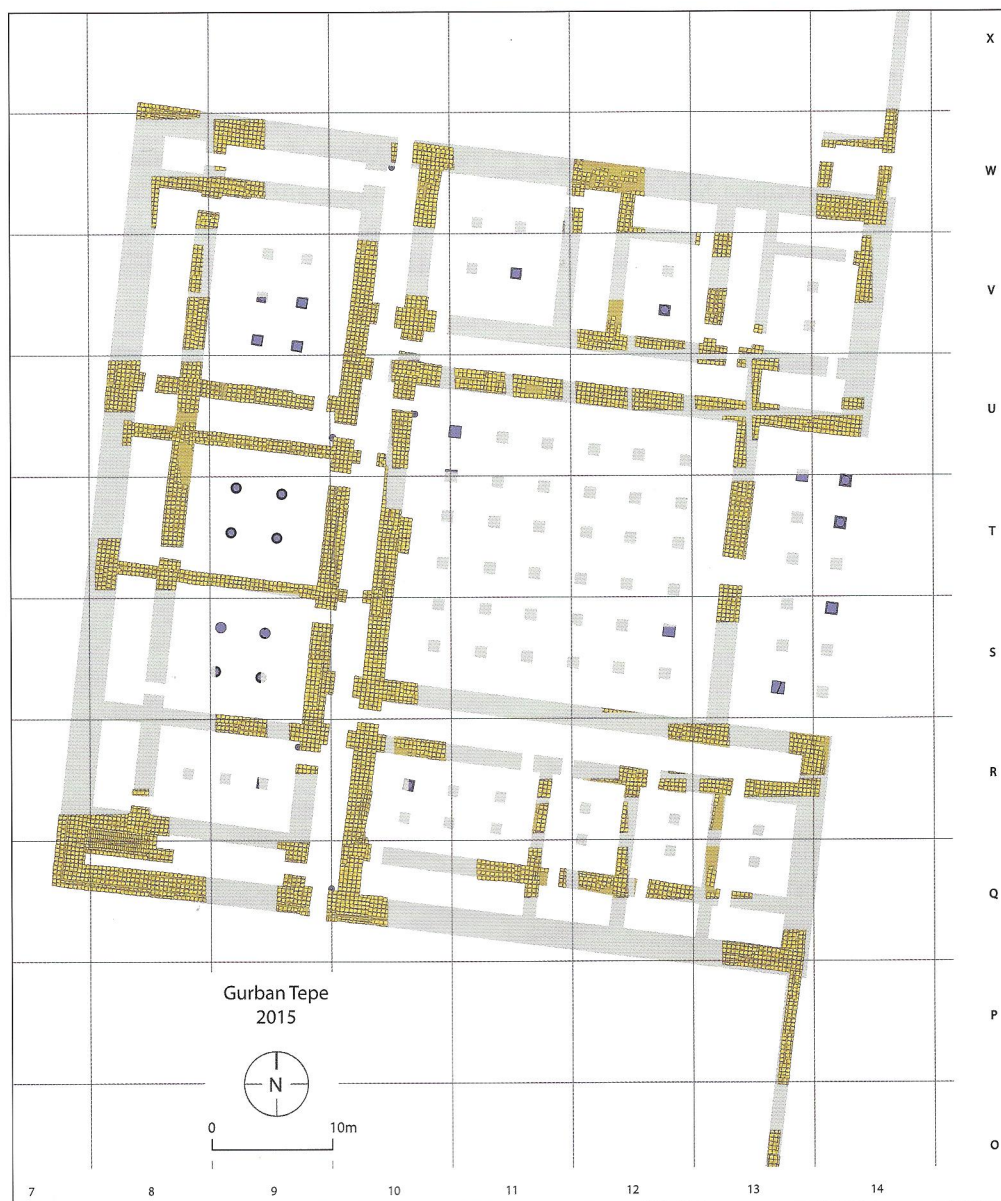


Abb. 3  
Karačamirli, Gurban Tepe:  
Grundrissplan des Palastes  
(2015).



persischen Würdenträgers diene. Ein Thronpodest an der Rückwand des zentralen Säulensaals gibt zu erkennen, dass der Hausherr dort vermutlich auswärtige Gesandtschaften oder Vertreter der unterworfenen Bevölkerung empfing. Um diesen Audienzsaal herum lagen die Arbeitsräume der Verwaltungsbeamten, Archive und großzügige Speisesäle. Die privaten Wohn- und Schlafzimmer befanden sich wohl – wie bei vergleichbaren Anlagen üblich – im Obergeschoss. Von dessen Existenz zeugen heute nur noch ein großzügiges Treppenhaus, die mächtigen Mauern sowie die gewaltigen Schuttmassen, die wir antrafen.

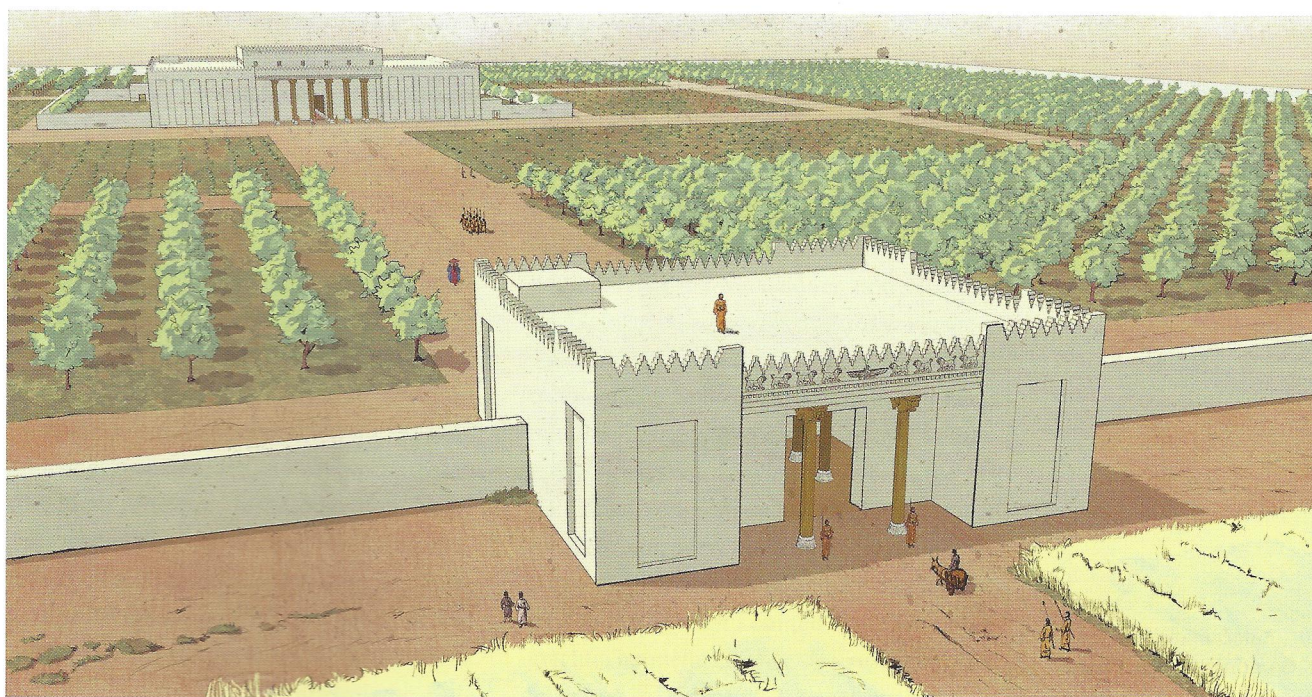
Vasallen und Bittsteller mussten zunächst eine auf dem Ideal Tepe gelegene monumentale Toranlage, ein so genanntes Propylon, durchschreiten (Abb. 5). 200 m vom Palast entfernt bildete sie den Zugang zu einer ummauerten Fläche von fast 20 ha. Dort wuchsen, wie Pollenanalysen zeigen, vor 2500 Jahren Wein und Pflirsche – persische Äpfel, wie die Römer sie nannten –, zwei bis dahin in dieser Region unbekannte Kulturpflanzen, die wohl erst die persischen Eroberer mitbrachten. Den Palast umgab also eine Gartenanlage. Die Perser waren im Altertum für ihre Gärten, griechisch *paradeisoi* genannt, berühmt. Unser Wort Paradies für den biblischen Garten Eden leitet sich davon ab.



Abb. 4  
Karačamirli, Gurban Tepe:  
Glockenbasen im Vier-  
säulensaal des Palastes.

Jeder Satrap sollte nach dem Willen des Kyros einen *paradeisos* in seiner Residenz anlegen, schreibt im frühen 4. Jh. v. Chr. der Athener Feldherr und Schriftsteller Xenophon. Dieser überliefert in seiner *Erziehung des Kyros* (*Kyrou paideia* 8, 6, 10–14) die Anweisung des persischen Großkönigs an die Satrapen, seinem Vorbild in jeglicher Art und Weise nachzueifern. Und tatsächlich zeigt der archäologische Befund, dass die Statthalter des Perserkönigs das höfische Zeremoniell vielfach übernahmen, etwa wenn sie loyale Verbündete und Höflinge mit kostbaren Gefäßen und Armreifen aus Edelmetall beschenkten. Doch

Abb. 5  
Karačamirli, Ansicht des  
Propylons und des  
Palastes von Osten (Rekon-  
struktionszeichnung).





weil bisher außerhalb Irans kein einziger Palast ausgegraben war, der den Anlagen in Pasargadai, Susa und Persepolis ähnelt, hatten viele Zweifel, ob sich die *imitatio regis*, die Übernahme des großköniglichen Vorbildes, auch auf die architektonische Ausgestaltung der Residenzen erstreckte. Skepsis hinsichtlich der Historizität von Xenophons Aussage schien berechtigt, da es sich bei der *Erziehung des Kyros* um eine stark idealisierende, manchmal auch fiktive Schrift handelt.

Eine derart komplexe und hoch entwickelte Architektur wie in Karačamirli hatte es im Kaukasus vor den Persern nie gegeben. Im Zentrum des Achaimenidenreichs im heutigen Iran finden wir jedoch ganz ähnliche Bauformen, die auch die zeitliche Einordnung unserer Residenz ermöglichen. Während der Grundrissplan des Hadiš, des Wohnpalastes des Xerxes (reg. 486–465 v. Chr.) in Persepolis, offensichtlich als Blaupause für den

Palast von Karačamirli gedient hat – selbst die Abmessungen sind nahezu identisch –, folgt die Toranlage an unserem Fundort in Aserbaidshan (Abb. 6) dem Vorbild des so genannten Tripylons, das derselbe Herrscher auf der Palastterrasse von Persepolis errichten ließ (Abb. 7).

Auch die Keramik und die charakteristische Bauplastik belegen, dass die Residenz in der ersten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. an einem bis dahin unbesiedelten Platz errichtet worden ist. Untersuchungen im näheren Umfeld zeigen, dass die Eroberer gleichzeitig die einheimische Bevölkerung aus den umliegenden Dörfern in die unmittelbare Nachbarschaft des Palastes umsiedelten. Dort wurden sie für den Bau und Unterhalt der Anlage benötigt. Als das Achaimenidenreich 330 v. Chr. unterging, kehrten die Herren von Karačamirli offensichtlich mit all ihrem Hab und Gut in die persische Heimat zurück, denn sie verlie-

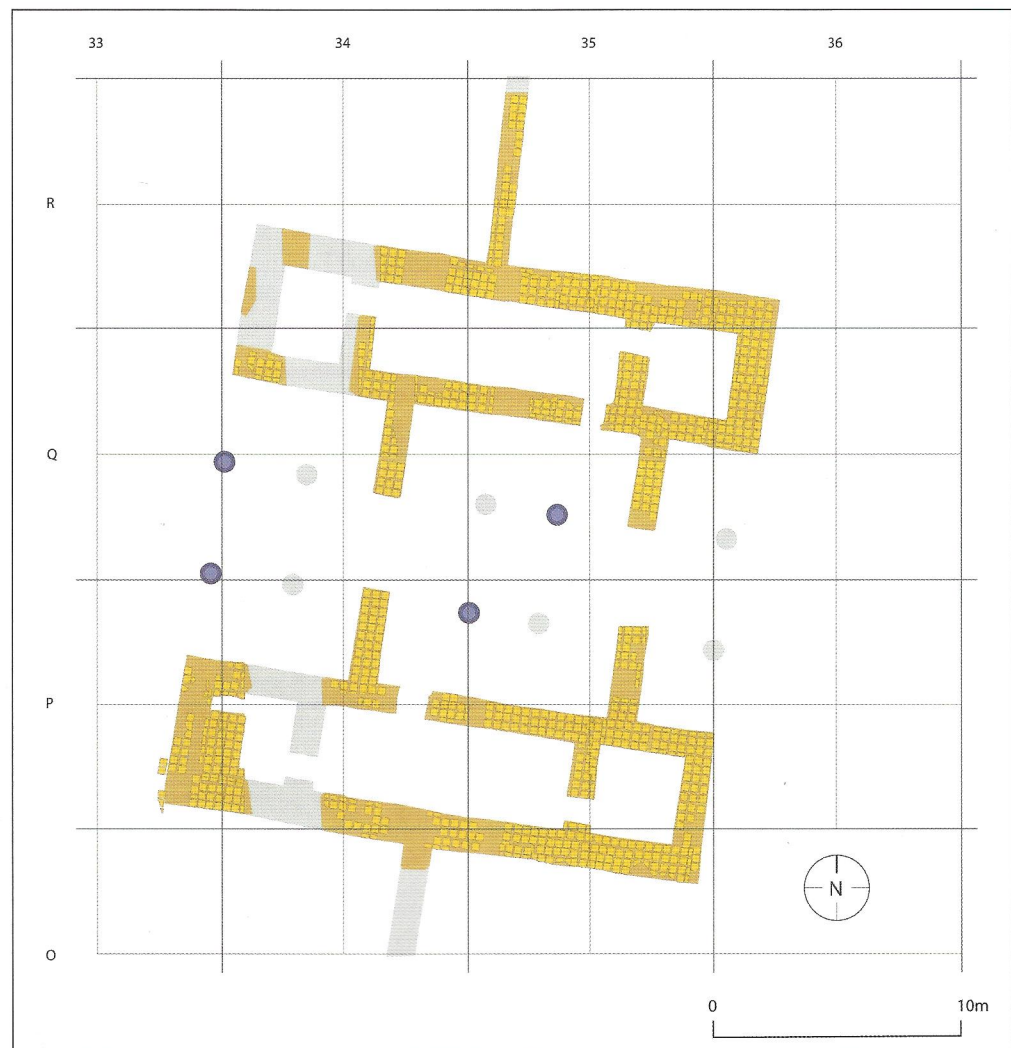


Abb. 6  
Karačamirli, Ideal Tepe:  
Grundrissplan des Propylons.



ßen den Palast «besenrein» und nichts deutet hier auf ein gewaltsames Ende hin.

Karačamirli ist im Kaukasus kein Einzelfall. Vergleichbare, wenn auch etwas bescheidenere und schlechter erhaltene Anlagen der Perserzeit wurden in den letzten Jahren auch an anderen Fundplätzen in Aserbaidtschan, Armenien und Georgien entdeckt (Abb. 2).

Spätestens 513/12 v. Chr., als die Perser bei dem glücklosen Skythenfeldzug von Darius I. durch den Südkaukasus marschierten, kam die Region um Karačamirli unter ihre Herrschaft. Nach dem Bericht Herodots (4, 124) versuchten sie zunächst durch Befestigungsanlagen am Oaros, dem heutigen Sal, auch das Gebiet nördlich der Kaukasushauptkette zu kontrollieren. Zu Lebzeiten des griechischen Historikers, also im mittleren 5. Jh. v. Chr., bildete dann der Große Kaukasus die Nordgrenze des Perserreiches. Ohne Nennung des Ortsnamens schreibt einige Jahrzehnte später der bereits erwähnte Xenophon in seiner *Anabasis* [4, 4, 2], dass der Satrap Orontes in einem Dorf in Armenien ein so genanntes *basileion* besaß. Bei dem *basileion* des Orontes wie bei dem Palast von Karačamirli könnte es sich jeweils um eine Statthalterresidenz gehandelt haben, in der sich auch der Satrap von Zeit zu Zeit aufhielt.

### Revision eines alten Vorurteils

Imposante Residenzen wie die von Karačamirli bezeugen die Vitalität des Perserreiches auch in den Jahrzehnten nach den fehlgeschlagenen Versuchen, Griechenland zu unterwerfen. Der Großkönig war offenkundig gewillt, unter erheblichem materiellen Einsatz die Herrschaft in dieser Randregion zu festigen. Während die Perser in bereits hoch entwickelten Reichsteilen bestehende Anlagen übernahmen – etwa den Palast Nebukadnezars in Babylon oder den Kroisospalast in Sardis –, sahen sie sich im Kaukasus, wo sie keine repräsentative einheimische Bautradition vorfanden, gezwungen, Paläste nach persischem Vorbild zu errichten. Insbesondere in Georgien, aber auch in den übrigen Kaukasusrepubliken belegen Funde von Bauskulptur, Gefäßen und Schmuck aus Edelmetall, Gläser und Gemmen sowie Keramik den starken Einfluss der Perser auf die jeweils einheimische Kul-



tur, der vielfach bis weit über das Ende ihrer Fremdherrschaft hinaus nachwirkte.

Entgegen dem verbreiteten Vorurteil waren die Perser bis zum Ende ihrer Herrschaft militärisch und politisch schlagkräftig. 456 v. Chr. versetzten sie der athenischen Hybris einen empfindlichen Dämpfer, als der persische Feldherr Megabyzos im Nildelta ein athenisch-ägyptisches Heer entscheidend besiegte. Auch die Rückgewinnung der ostgriechischen Städte in Kleinasien haben die Perser geschickt betrieben und spätestens mit dem Königsfrieden 387 v. Chr. faktisch erreicht. Noch sieben Jahre vor Beginn des Alexanderzuges hat Artaxerxes III. das zwischenzeitlich verlorene Ägypten wieder zurückerobert.

Anders als die Makedonen und Griechen im Gefolge Alexanders haben die Perser in den eroberten Gebieten meist nur geringe archäologische Spuren hinterlassen; das hängt mit ihrer pragmatischen Regierung zusammen. Sie griffen möglichst wenig in die bestehenden Verhältnisse in den unterworfenen Ländern ein, weswegen ihre Herrschaft nur selten als drückend empfunden wurde. Unterworfenen Fürsten konnten bisweilen eigenmächtig handeln, solange sie Tribute entrichteten und im Kriegsfall Truppen stellten.

Abb. 7  
Persepolis: Plan der Palastterrasse, Hades, Wohnpalast des Xerxes, und Tripylon sind rot hervorgehoben. Beide Bauten entstanden während der Regierungszeit des Xerxes (486–465 v. Chr.).



Für die meisten Griechen, selbst für Athener, war das Perserreich außerdem keineswegs das «Reich des Bösen». So wandte sich Themistokles, der Sieger von Salamis, als er 471 v. Chr. durch das «Scherbengericht» (*ostrakismos*) aus seiner Heimatstadt Athen verbannt worden war, nach Persien. König Xerxes zeigte Größe und setzte seinen früheren Gegner als Satrap von Lampsakos, Myus und Magnesia am Mäander ein. Auch für den attischen Redner Demosthenes waren die Makedonen ein schlimmerer Feind als die Perser.

Die Weitläufigkeit der Residenz bei Karakamirli erinnert an Pasargadai, die Grundrisse einzelner Bauten folgen Prototypen aus Persepolis. Unsere Ausgrabung verschafft erstmalig eine anschauliche Vorstellung von der architektonischen Ausgestaltung der Perserherrschaft außerhalb des iranischen Kernge-

bietes. Solche gewaltigen Paläste entstanden gewiss nicht ohne Wissen und Billigung des Großkönigs. Es handelte sich also um einen bewussten, von der Zentrale aus gesteuerten Prozess der *imitatio regis*.

#### Adressen der Autoren

Dr. Florian S. Knauf  
Leitender Sammlungsdirektor  
Staatliche Antikensammlungen und Glyptothek  
Katharina-von-Bora-Straße 10  
D-80333 München

Prof. Ilyas Babaev  
Institut für Archäologie und Ethnographie  
Nationale Akademie der Wissenschaften  
Aserbaidshans  
Leiter «The antique period archaeology of  
Azerbaijan» department  
Hüseyn Cavid Prospekti 115  
AZ-1073 Baku

#### Bildnachweis

Abb. 1, 4: M. Gütte; Abb. 2–3, 6–7: M. Gütte /  
F. Knauf; Abb. 5: T. Bitterer / F. Haschner /  
F. Knauf.

#### Literatur

P. BRIANT, Histoire de l'empire perse. De  
Cyrus à Alexandre (1996).

P. BRIANT / R. BOUCHARLAT (Hrsg.),  
L'archéologie de l'empire achéménide,  
Persika 6 (2005).

J. CURTIS / SH. RAZMJOU, The Palace, in:  
J. Curtis / N. Tallis (Hrsg.), The Forgotten  
Empire. The World of Ancient Persia (2005)  
50–55.

B. JACOBS, Die Satrapienverwaltung zur Zeit  
Darius III., Beiheft TAVO B87 (1994).

T. S. KAWAMI, Antike persische Gärten, in:  
Maureen Carroll-Spillecke (Hrsg.), Der Garten  
von der Antike bis zum Mittelalter (1992)  
81–99.

H. KLINKOTT, Der Satrap. Ein achaimenidi-  
scher Amtsträger und seine Handlungsspiel-  
räume (2005).

F. KNAUSS, Ancient Persia and the Caucasus,  
in: Iranica Antiqua 41 (2006) 79–118.

DERS., Pasargadae, Susa, Persepolis. Die  
Paläste der Achämeniden, in: Historisches  
Museum der Pfalz Speyer (Hrsg.), Pracht  
und Prunk der Großkönige. Das Persische  
Weltreich (2006) 100–111.

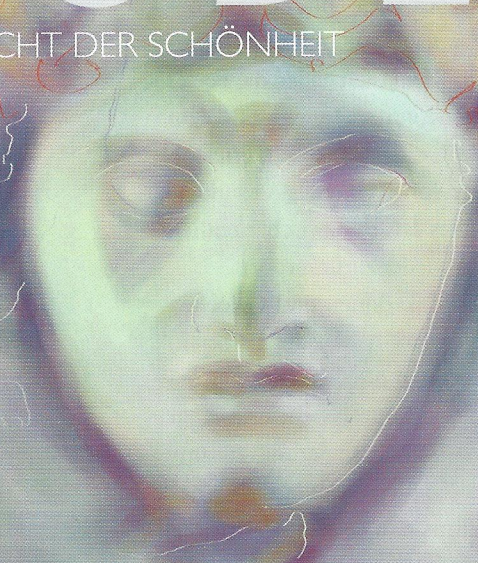
DERS., «Medismos» in Kolchis, in: R. Einicke –  
St. Lehmann – H. Löhr u. a. (Hrsg.),  
Zurück zum Gegenstand. Festschrift für  
Andreas E. Furtwängler, ZAKSSchriften,  
16 (2009) 291–305.

DERS., Caucasus and Hellenism. Not the  
common practice, in: P. Leriche (Hrsg.), Art et  
civilisations de l'Orient hellénisé. Rencontres  
et échanges culturels d'Alexandre aux Sassani-  
des (2014) 139–144.

Anzeige

# KROENER FIMES CODES

DIE MACHT DER SCHÖNHIT



**Glyptothek**  
München  
Königsplatz

8 Dez 2016  
bis  
12 März 2017

Antike am Königsplatz  
Glyptothek  
www.antike-am-koenigsplatz.mwn.de